

römischen Martyrologium steht ihr Name zum 5. November. (Vgl. Calmet, Diction. bibl. 2. v.) [Welte.]

Elisabeth, die hl., Königin von Portugal, war eine Tochter des Infanten von Aragonien, welcher als König unter dem Namen Peter III. 1276—1285 regierte, und der Constantia, der Tochter des Hohenstaufen Manfred von Sicilien. Schon ihre Geburt 1271 versöhnte Vater und Großvater, welche in bitterem Streite lebten. Letzterer übernahm die Erziehung der viel versprechenden Enkelin, welche zu Ehren ihrer heiligen Großtante Elisabeth von Thüringen in der Taufe den Namen Elisabeth erhalten hatte. Von zartester Kindheit leuchtete die Prinzessin durch Frömmigkeit, Sanftmuth, Bußstrenge und Liebe zu den Armen hervor. Als sie 1283 mit dem ritterlichen Könige Dionysius von Portugal (1279—1325) vermählt wurde, änderte sie bloß den Schauplatz ihres heiligen Lebens. Zu allen bislang schon gelübten Tugenden gesellte sich jetzt in besonderer Weise die Erfüllung ihrer schweren Pflichten als Gattin, Mutter und Königin. In ersterer Beziehung gelang es ihr, nach einer längern harten Prüfungzeit den König von schweren Verirrungen zurückzubringen, so daß er in der Folge das Muster eines christlichen Fürsten darstellte. Dafür rächte sich die Welt an ihr durch Verleumdungen; allein Gott selbst nahm Elisabeths Unschuld gegen die Verdächtigung eines eifersüchtigen Vagen in Schutz, indem der Verleumder statt des frommen Vagen seinen Untergang im Rollofen fand (bei Schiller: Der Gang zum Eisenhammer). Nach einem glücklichen Ehestande versiel der König in eine ernste Krankheit; Elisabeth pflegte ihn mit der aufopferndsten Sorgfalt und verschaffte ihm durch ihr inniges Gebet die Gnade eines wahrhaft erbaulichen Todes zu Santarem am 6. Januar 1325. — Als Mutter erzog sie nicht nur die eigenen Kinder Alfons und Constantia in christlicher Zucht und Frömmigkeit, sondern nahm sich mit bewunderungswürdiger Selbstverläugnung auch der unrechtmäßigen Kinder ihres anfänglich treulosen Gemahls an. Wiederholt vermittelte sie durch ihre ernstern Mahnungen und ihr flehentliches Bitten den Frieden in der königlichen Familie und verhütete dadurch eine Reihe von blutigen Bürgerkriegen; so 1299 vor Portalegre zwischen dem Könige und dessen rebellischem Bruder Alfons, 1321 vor Coimbra und wieder 1323 zwischen dem Könige und ihrem Sohne und halb nach dem Tode ihres Gemahls zwischen dem Sohne Alfons IV. (1325—1357) und dessen Halbbruder Sanchez. Als Königin war sie mütterlich besorgt für das geistliche und leibliche Wohl ihrer Unterthanen. Wegen jedermann war sie leutselig und liebevoll. Viele arme Mädchen, deren Unschuld in Gefahr schwebte, erhielten von ihr eine angemessene Aussteuer; gern besuchte sie die Kranken und scheute sich nicht, eigenhändig die elendesten Wunden zu ver-

binden; mit ihren Hofdamen verfertigte sie Kirchengewänder und Kleider für die Armen. An verschiedenen Orten errichtete die fromme Königin Anstalten zur Linderung der Noth, so Hospitäler zu Coimbra und zu Torres Novas, an letzterem Orte auch ein Findelhaus und eine Zufluchtsstätte für hübsende Frauen. Wiederholt dehnte sie über die Grenzen Portugals hin ihre gesegnete Wirksamkeit aus und wurde für die ganze pyrenäische Halbinsel eine strahlende Leuchte. Auf dem Congreß zu Alcagnizar (1297) wirkte sie für den Frieden zwischen Portugal und Castilien. Die Freundschaft zwischen den beiden Reichen wurde besiegelt durch Verabredung einer Doppelheirat, und die portugiesische Königin übernahm die Erziehung der künftigen Schwiegertochter Beatriz, die sich in der Folge mit Eifer an ihren frommen Uebungen theilbetheilte. Auf der Zusammenkunft zu Badajoz 1304 wußte sie abermals einen drohenden Mißstand zwischen den Nachbarreichen gütlich beizulegen; ebenso theilbetheilte sie sich nachhaltig bei der Friedensvermittlung zwischen Castilien und Aragonien zu Campillo im J. 1305. Auf Ersuchen des Papstes Johann XXII. erwirkte sie um 1317 einen mehrjährigen Waffenstillstand zwischen ihrem Bruder Friedrich, König von Sicilien, und König Robert von Neapel. — Nicht minder wußte Elisabeth ihren Wittwenstand zu heiligen. Die letzten elf Jahre lebte sie einzig dem Dienste Gottes und des Nächsten und zog sich in ein von ihr selbst erbautes Clarissenkloster zu Coimbra zurück; doch legte sie, um bei ihren Werken der Nächstenliebe desto freier zu sein, die eigentlichen Ordensgelübde erst kurz vor dem Tode ab. Auch in dieser letzten Periode ihres heiligen Lebens machte sie ihren Einfluß wiederholt für das öffentliche Wohl geltend. So wohnte sie 1328 der Vermählung ihrer Enkelin Maria mit Alfons XI. von Castilien zu Alagates bei. Die Könige von Portugal und Castilien verbanden sich mit Alfons IV. von Aragonien gegen innere und äußere Feinde. Als jedoch im J. 1336 der Krieg zwischen Portugal und Castilien begonnen hatte, eilte die greise Königin trotz der drückenden Sommerhitze auf den Kriegsschauplatz. Schon die Kunde von ihrem Herannahen bewirkte einen Stillstand. Als sie aber zu Estremoz, an der portugiesischen Grenze, angekommen war, besiel sie ein Fieber, und sie verschied in den Armen ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter am 4. Juli 1336. Sie wurde im Clarissenkloster zu Coimbra beigesetzt. Ihr Leib wurde noch 1612 ganz unverföhrt gefunden. Papst Urban VIII. sprach sie 1625 heilig; 1685 wurde ihr Fest auf den 8. Juli verlegt. Ihr Leben beschrieb J. Carillo (Hist. de S. Isabel, infanta de Aragon y reina de Portugal, Zarag. 1615), Franz Freyre (De rebus S. Elizabeth. Lusitanorum Reginae, Lugd. 1677), Peter Perpißian (De Vita et moribus B. Elis. Lusitaniae Reginae historia, Colon. 1609), Fuligatti (Vita di S. Isabella gloriosa regina